

Ulrike Merrem

## Inklusive Bildung im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek

Das Deutsche Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek zielt seit Jahren mit seiner kulturellen Vermittlungsarbeit auf eine »Bildung für alle«. Ob die Zusammenarbeit mit Förderschulen in Leipzig, Fortbildungsveranstaltungen für heilpädagogisch arbeitende Erzieher und Erzieherinnen oder die Kooperation mit einem Asylbewerberheim – das Deutsche Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek ist auch ein Ort der Integration und Inklusion.

Der Begriff der »Inklusion« beschreibt eine Form des gesellschaftlichen Zusammenlebens, die allen Menschen »volle und wirksame Teilnahme und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben«<sup>1</sup> ermöglicht. Wenn jedes Mitglied der Gesellschaft mit oder ohne Behinderung überall dabei sein kann, in Kindergärten und -tagesstätten, in der Schule, Hochschule, am Arbeitsplatz, im Wohnviertel, in der Freizeit, dann ist Inklusion gelungen.

### Inklusion ist ein Menschenrecht

Inklusion ist ein Menschenrecht, das in der UN-Behindertenrechtskonvention<sup>2</sup> festgeschrieben wurde. Einrichtungen des kulturellen Lebens sind fester Bestandteil einer inklusiven Gesellschaft. Museen als Orte der Bildungsbegegnung und Freizeitgestaltung für Alle, vom Kindergarten bis ins hohe Alter, sind gefordert, sich aktiv mit der Barrierefreiheit, einem Teilaspekt der Inklusion, zu beschäftigen. Auch im Hinblick auf eine sich verändernde Gesellschaft, insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, müssen sich Museen ständig neuen Herausforderungen stellen und schrittweise Voraussetzungen schaffen, um etwa lebenslanges oder generationenübergreifendes Lernen zu ermöglichen. Museen können unterschiedliche Zugänge für alle Menschen schaffen, unabhängig von deren indivi-

duellen Voraussetzungen wie soziale Stellung, Religion, Geschlecht, Alter, Herkunft, Interessen oder auch Handicaps.

### Das Museum als Lernort für alle

Maßnahmen zur Inklusion müssen umfassend und generationenübergreifend sein. Die Bevölkerung in Deutschland wird immer älter. Damit steigt der Anteil der Menschen, die als aktive Seniorinnen und Senioren ein Anrecht auch auf Angebote aus Kultur und Bildung haben. Der Prozentsatz der Menschen mit Seh-, Hör- und Mobilitätsbehinderung und mit Demenz ist in dieser Bevölkerungsgruppe besonders hoch. Andererseits müssen auch Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen ins kulturelle Leben einbezogen werden. Dies betrifft beispielsweise Jugendliche mit unheilbaren Hörschäden, mit Lernschwierigkeiten oder einer Körperbehinderung, die oft mit psychosozialen Beeinträchtigungen verbunden sind. Außerdem stellt die steigende Zahl der Zuwanderer und Zuwanderinnen eine besondere Herausforderung an deren kulturelle Inklusion. Als informelle Lernorte und kreative Erfahrungsräume verfügen Museen über die besten Voraussetzungen, darauf zu reagieren und zu einer harmonischen Entwicklung der Gesellschaft beizutragen.

Das wichtigste Instrument, um jedem einen Zugang zum Museum zu ermöglichen, ist die Schaffung barrierefreier Zutritte in die Ausstellungs- und Veranstaltungsräume. Ein anderer wesentlicher Aspekt sind barrierefreie Wege der Information und Kommunikation, die jedem den Zugang zu allen Exponaten und die Teilhabe an musealen Aktivitäten ermöglicht, denn die Bildungs- und Vermittlungsangebote wenden sich an alle. Während einzelne Besucherinnen und Besucher didaktisch

Vielfältige Zugänge für verschiedene Zielgruppen

Inklusion ist mehr als Barrierefreiheit

Physische und intellektuelle Barrieren abbauen

über selbsterklärende Präsentationen und Beschriftungen im Museum zu erreichen sind, können spezifische Methoden einer inklusiven Vermittlung gezielt bei angemeldeten Besuchergruppen angewendet werden. Barrierefreiheit im Museum bedeutet dabei nicht ausschließlich den Verzicht auf schwere Türen, das Vorhandensein behindertengerechter Aufzüge oder gut sichtbare Beschriftungen der Exponate. Vielmehr geht es um die Beseitigung von Barrieren auch intellektueller Art (zum Beispiel durch mit Fremdworten durchsetzte Texte) oder auch bei der Nutzung virtueller Angebote. Daher wurde auch bei den Online-Angeboten der Deutschen Nationalbibliothek wie zum Beispiel der virtuellen Ausstellung des Deutschen Buch- und Schriftmuseums zur Mediengeschichte<sup>3</sup> ein besonderes Augenmerk auf die Barrierefreiheit nach den Konventionen von Bitcom gelegt.

## Vielfältige Herangehensweisen

Der Vorteil der individuellen Vermittlung bei Führungen und thematischen Veranstaltungen ist der unmittelbare Kontakt zu den Besuchern und Besucherinnen, durch den die Möglichkeit besteht, auf deren individuelle Bedürfnisse einzugehen. Bei inklusiven Führungen kann das Ziel, Berührungsängste weitgehend abzubauen, am besten verfolgt werden. Allerdings ist diese Vermittlungsform auch die personalintensivste Art der Bildungsarbeit im Museum. Leichte Sprache beispielsweise hilft hierbei nicht nur Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung, sondern auch sogenannten funktionalen Analphabeten, also deutsch sprechenden Erwachsenen, die nur eingeschränkt lesen können. Davon können auch andere Gäste, etwa fremdsprachige Besucherinnen und Besucher, profitieren.

Von Inklusion profitieren alle

Besonders wichtig ist die Nachhaltigkeit und Vielfalt der Themenwahl bei der musealen Vermittlungsarbeit. Spezielle didaktische Materialien wie Museumskoffer oder die Verwendung von Bildmaterialien eignen sich vor allem für die Kontaktaufnahme mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Führung und zur Wissensvermittlung. Da die überwiegende Anzahl der Exponate historischer Ausstellungen hinter Glas präsentiert werden oder aus Gründen des Bestandsschutzes oder der Verlet-



Bundesweiter Vorlesetag  
Bild: Deutsche Nationalbibliothek

zungsfahr nicht berührt werden dürfen, ist die Methode, ergänzend mit bildnerischen und haptischen Werkzeugen zu arbeiten, für das Erleben und »Begreifen« des Museumsbesuches bedeutsam. Hierfür können Repliken, Fotos oder Funktionsmodelle verwendet werden. Empfehlenswert ist die Nutzung von multisensorischen Vermittlungsverfahren.

## Entdecken mit allen Sinnen

Im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek werden zu diesem Zweck seit einem Jahr drei Themenwagen genutzt, die individuell und je nach Thema mit Objekten bestückt werden können. Verschiedene Gesichtspunkte oder Einzelthemen der Dauerausstellung werden aufgegriffen und inhaltlich ergänzt. Die Wagen werden zum Führungsrundgang in die Ausstellung mitgenommen. Themengebiete wie die Erfindung des Buchdrucks oder die Papier- und Schriftgeschichte können dadurch anschaulich und greifbar vermittelt werden. Besucher dürfen beispielsweise Schreibmaterialien erfühlen und genauer betrachten, eine Tisch-Druckpresse bedienen oder den Unterschied zwischen Papier, Papyrus und Pergament ertasten. Eine Schreibmaschine lädt zum Experimentieren ein, Repliken von Tontafelchen mit Keilschrift, Griffel, Wachstafel und viele anderen Objekte können mit allen Sinnen entdeckt werden.

Themenwagen zur multisensorischen Vermittlung



Führungs«leitfaden« (Erinnerungskette) durch die Ausstellung  
Bild: Deutsche Nationalbibliothek

Auch können Besucher und Besucherinnen einen »Führungsleitfaden« der besonderen Art in Form einer »Erinnerungskette« zur Entdeckung von Exponaten nutzen. Die Erinnerungskette ist das Ergebnis eines Schülerprojektes, das mit dem Preisgeld für den Sächsischen Staatspreis für kulturelle Vermittlung durchgeführt werden konnte, den das Deutsche Buch- und Schriftmuseum 2013 erhalten hat. Die verkleinerten Repliken von 22 Ausstellungsobjekten hat die Leipziger Bildhauerin Luise Bürger in Holz gearbeitet und zu einer Kette verknotet. Der Kette folgend kann sich die Besucherin oder der Besucher von Objekt zu Objekt durch die Ausstellung bewegen. Die Idee zu der Erinnerungskette entstand in einem Kooperationsprojekt mit einer fünften Klasse des Evangelischen Schulzentrums Leipzig und ist ein besonders gelungenes Beispiel für die vielseitige Zusammenarbeit zwischen dem Museum und den verschiedenen Bildungseinrichtungen in Leipzig. Die Kette findet ihren Einsatz vor allem bei Führungen von Gruppen lern- und sehbehinderter Kinder. Für ältere Menschen und Besucherinnen und Besucher mit körperlichen Behinderungen gibt es in der Ausstellung die Möglichkeit, Museumshocker zu nutzen; für die kleinen Museumsgäste stehen Sitzkissen zur Verfügung. Dies erleichtert nicht nur gehbehinderten Besuchern und Besucherinnen den Ausstellungsbesuch, sondern fördert gerade bei den jüngeren Gästen die Konzentration.

Mit der Erinnerungskette die Ausstellung »begreifen«


## Ausstellungsinhalte praktisch erleben

Weiterhin finden im Deutschen Buch- und Schriftmuseum spezielle öffentliche Seniorenführungen statt. Die gezielte Zusammenarbeit mit städtischen und freien Seniorenverbänden sowie Einrichtungen der Caritas und der Diakonie garantieren zielgruppenorientierte Angebote. Besonders vertiefende Angebote zu Themen der Dauerausstellung werden von den älteren Besuchern und Besucherinnen sehr gut angenommen und häufig gebucht. Bei Aktionen wie Drucken, Papierfalten oder Buchbinden werden nicht nur motorische Fähigkeiten gefördert, vielmehr besteht auch die Möglichkeit, während der praktischen Arbeit miteinander zu kommunizieren.

Zielgruppenspezifische Angebote

Folgende Besuchergruppen wurden in den vergangenen beiden Jahren durch besondere Inklusionsangebote betreut:

- Schülerinnen und Schüler der Krankenhausschule für psychisch kranke Kinder und Jugendliche, der Albert-Schweitzer-Schule für geistig und körperlich Behinderte, der Förderschule Werner Vogel, der Sprachförderschulen, der Samuel-Hei-



**a|S|tec**  
angewandte Systemtechnik GmbH

**aDIS/BMS - das integrierte Bibliotheksmanagementsystem für die effiziente Unterstützung aller bibliothekarischen Arbeitsabläufe**

- zu Hause in Wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken, Bundesbehörden, Archiven und Spezialbibliotheken
- Abbildung sämtlicher Geschäftsgänge inklusive Electronic Resource Management und Fremddatennutzung
- Bedienung gängiger Standardschnittstellen und -formate, Unicode-fähig
- perfekter Service in der Benutzung einschließlich der Selbstverbuchung - vollständige Integration der RFID-Technologie
- barrierefreier, individuell gestaltbarer Web-OPAC (One-Stop-Shop)
- mOPAC, die aDIS/Web-App für mobile Endgeräte

**a|S|tec| GmbH**  
Paul-Lincke-Ufer 7c  
10999 Berlin

**Tel.: (030) 617 939-0**  
**Fax: (030) 617 939-39**  
**info@astecb.astec.de**

<http://www.astec.de>

nicke-Schule für Hörgeschädigte, des Berufsschulzentrums für Blinde und Sehbehinderte sowie verschiedener LRS-Klassen

- Patientinnen und Patienten im Rahmen der Wiedereingliederung nach Krebserkrankungen und in psychiatrischer Behandlung
- Verschiedene Selbsthilfegruppen
- Gruppen aus Einrichtungen der Diakonie
- Auszubildende des Berufsbildungswerks
- Seniorenführungen

Darüber hinaus konnte ein Neuntklässler mit Asperger-Syndrom ein Schülerpraktikum im Bereich der Museumspädagogik des Deutschen Buch- und Schriftmuseums durchführen.

## Interaktivität groß schreiben

Um die inklusive Vermittlungsarbeit im Museum effizienter und flexibler zu gestalten, werden derzeit interaktiv nutzbare Materialien in Booklet-Form vorbereitet, die in leichter Sprache verfasst und reich bebildert den Zugang zu dem komplexen Wissen über 5.000 Jahre Mediengeschichte erleich-

tern. Auch der derzeit in Vorbereitung befindliche Kurzführer durch die Dauerausstellung zielt vor allem darauf ab, eine breite kulturinteressierte Öffentlichkeit für die Themen der Mediengeschichte und deren Gegenwart zu sensibilisieren und zu interessieren.

Zukunftsmusik ist derzeit noch die Entwicklung von Vermittlungs-Apps, die es ermöglichen, Materialien von der Website des Museums herunterzuladen, damit sich jeder Besucher und jede Besucherin das herausucht, was jeweils individuell zum Verständnis benötigt wird.

Die Zukunft:  
individualisierbare  
Vermittlungs-Apps

## Literatur

Das inklusive Museum – ein Leitfaden zu Barrierefreiheit und Inklusion. Herausgeber: Deutscher Museumsbund e. V., Bundesverband der Museumspädagogik e. V. und Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit e. V., Berlin, November 2013

Standbein, Spielbein. Museumspädagogik aktuell Nr. 100, Dezember 2014. Herausgeber: Bundesverband Museumspädagogik e. V.

## Anmerkungen

- 1 Artikel 19 UN-Behindertenrechtskonvention
- 2 <<http://www.un.org/depts/german/uebereinkommen/ar61106-dbgbl.pdf>>
- 3 <<http://mediengeschichte.dnb.de>>